

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 1 (1879)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenkreises.

St. Gallen.



Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

Samstag, den 16. August.

Ein offenes Wort an die Frauenwelt, vorab an unsere jungen Ehefrauen.

„Gewiß, er liebt mich über Alles; ich bin ihm die Schönste und Beste; nur mit mir allein kann er glücklich werden und sein.“ Das glaubt so gerne eine jede Braut, wenn ihr Mäuserwähler sie dessen bei jeder Gelegenheit versichert. In diesem Bewußtsein hat eine große Anzahl unserer Mitschwester ihr Ziel erreicht; die Trauung ist ihres Strebens Endzweck. Bis dahin entfalten sie ihre ganze Lebenswürdigkeit und ihre Talente, um dann im besten Falle dabei stehen zu bleiben.

Die Ehe aber, und wäre sie auch die schönste und edelste, ist und kann nicht sein ein Zustand des ungetrübten Glückes, ein Stand der Vollkommenheit; denn kein Abschnitt unseres ganzen Lebens ist für uns so sehr zum Lernen bestimmt, eine Schule der Vervollkommenung, als eben gerade die Ehe.

Nach unsern gegenwärtigen gesellschaftlichen Anschauungen gewinnt für die Öffentlichkeit mit Gründung eines eigenen Herdes der Mann an Ansehen und Bedeutung; er hat die erste Sprosse erklommen derjenigen Leiter, welche ihn unvermerkt von Stufe zu Stufe zur höchstmöglichen irdischen Vollkommenheit führt. Anders beim Weibe. Als ledig, als Mädchen ist es abwechselnd in der Öffentlichkeit gesprächsweise der Gegenstand der Vermuthungen, Befürchtungen, Hoffnungen und Wünsche. Mit dem Eintritt in die Ehe erlischt das öffentliche Interesse und die Frau ist ihrem eigenen Werthe anheimgegeben; mag sie denselben heben oder vermindern, das ist ihre selbstthätige Sache.

Vorher ganz unbedeutende, unbeachtete und gewöhnliche Männer entwickeln sich in der Ehe oft so überaus günstig und schnell in jeder Beziehung, geistig, körperlich und an Geßittung, geschäftlicher und allgemeiner Bildung, währenddem die Frau sich in unbedeutenden Kleinlichkeiten verliert und stehen bleibt, was, neben die rasche Entwicklung des Mannes gestellt, für sie Rückschritt ist.

Die wenigsten jungen Frauen denken daran, ihre neue Stellung täglich behaupten und neu verdienen zu müssen und so kommt es denn, daß bei irgend einer Veranlassung der Mann zu seinem Ersttaunen plötzlich findet, daß die Frau für ihn nicht mehr auf der nämlichen Höhe sich befindet, wie vorher. Die Verehrung, welche vor der Ehe in seiner Braut ein maddelloses, unschlagbares Wesen

hat, dem nüchternen Urtheil der ruhigen Beobachtung Platz gemacht und die Stelle der Tugenden und Vorzüge füllen nun Mängel und Gebrechen aus.

Wir dürfen uns deßhalb nicht beklagen, die Männer nicht der Unbeständigkeit anlagen; denn ihm unbewußt ist der Mann durch die Ehe gestiegen, ebenso ihr unbewußt die Frau gesunken. Die naturgemäß zu ihrem Rechte gelangten geschlechtlichen Beziehungen sind für den Mann rückwirkend auf vermehrte Energie des Willens, Klarheit des Geistes und Freiheit des Denkens, währenddem die Frau durch die nämliche Ursache entnervt, Sklavin der eigenen Sinnlichkeit und Leibeigene des männlichen Willens wird.

Wenige Frauen sind geistig unabhängig genug, das Vorhandensein dieser Thatfachen selbst zu empfinden und auch anzuerkennen.

Diese Verhältnisse bringen dann sie und da die ersten Mißtöne in die Harmonie der Seelen, die je nach dem Wesen und Gemüth der Frau ihre besondern Wellen schlagen. Bei der faktischen Denkfaulheit und dem Mangel an Willenskraft der meisten Frauen nehmen diese die veränderte Lebensstellung als etwas entgegen, das nun einmal nicht zu ändern sei. Sie lassen sich von kleinlichen häuslichen Sorgen aufreiben und das Leben verbittern und werden ungehalten und eifersüchtig auf den Mann, der in weitem, gesellschaftlichen, bildenden Kreisen Anregung und Vergnügen empfindet, anstatt dieselben als Würze des Daseins, als Erholung von häuslichen Mühen gemeinschaftlich mit ihm zu genießen.

Wenn auch oft schwere geschäftliche oder irgendwelche Sorgen den Mann bedrücken, so ist er doch energisch genug, dieselben für Stunden abzuschütteln um in gemüthlicher, gesellschaftlicher Erholung dem Druck zu entfliehen und sich für neue Mühen zu stärken. Ist die Frau nun klug, einsichtig und willensstark genug, so wird sie suchen, des Mannes Erholungszeit zu theilen und durch ihre Gegenwart sein Vergnügen zu erhöhen, anstatt daß sie durch mürrisches oder unfreundliches Zurückziehen ihn veranlaßt, Vergnügen und Erholung auch ohne die Frau zu suchen und zu finden. Die Zahl derjenigen Frauen ist groß, welche aus kleinlichen, jeden richtigen Haltes entbehrenden Gründen, oft aus kindischem Trotz, weiblichem Eigensinn und dergleichen, die Mußestunden des Mannes nie zu den ihrigen machen wollen, und, wenn solcherweise

gezwungen, der Mann die Erholung auswärts sucht, sie ihm Unbeständigkeit, Lieblosigkeit und gar Untreue vorwirft. Wenn die Frau die Mußestunden des Mannes aus kleinlichen Rücksichten oder Trotz nicht theilen will, so hat sie auch durchaus kein Recht, demselben über Verwendung dieser Zeit Vorwürfen oder Vorwürfe zu machen.

Eine eifersüchtige Frau muß unbedingt der Achtung und Liebe des Mannes und ihrer Umgebung verlustig gehen. Sollte eine Frau ihre weibliche Würde und weiblichen Werth so sehr vergessen können, daß sie auf Kosten der Achtung Liebe und Zuneigung des Mannes für sich als Domäne beanspruchen will, bloß weil sie das gesetzliche Recht hat, ihn ihren Mann zu nennen? Soll der Mann, wenn er verheirathet ist, fremde Schönheit häßlich finden oder sein Auge und Ohr hierfür verschließen? Soll er gemüthliche, erhebende Stunden im trauten Freundeskreise verhergen, weil seine Frau sich scheut, in Gesellschaft zu gehen und zu Hause wegen einer zerbrochenen Tasse, einem weniger modernen Kleide oder irgend einer Zämmlichkeit wegen sich einsam und unglücklich fühlt? Solche Frauen verlieren nach und nach jeden Einfluß bei ihrem Manne und sie dürfen sich glücklich schätzen, wenn Kinder da sind, welche einigermaßen die Kluft ausfüllen, welche Mangel an Einsicht und Engherzigkeit zwischen der ängstlich rechnenden, beschränkten Mutter und dem warm empfindenden, geistig lebendigen Vater aufgethan haben.

Mögen daher wir Frauen uns ernstlich bemühen, mit der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung unserer Männer stets gleichen Schritt zu halten, in den kleinlichen Sorgen des Hauswesens nicht zu verknöchern und zu verfaulen und denselben eine gemüthliche, frohe Stunde im Freundeskreise, sowie die Freude am Schönen nicht durch ungerechtfertigtes Mißtrauen und erniedrigende Eifersucht zu vergällen.

Ein liebeleeres Elternhaus.

Heute ist's ein Jahr, daß ich mein Elternhaus verlassen habe unter Verwünschungen meiner Mutter und Scheltworten meines Vaters und gerade heute kommt ein Brief meiner daheim gebliebenen Schwester, der mich zurückruft in die Heimat. In die Heimat? — habe ich denn eine solche in dem Hause, wo ich

geboren worden? — Nein, die Heimat ist nur da, wo das Herz sich heimisch fühlt, und das Haus, wo meine Eltern wohnen, bietet warmen Herzen keine Heimat mehr.

Daheim! Auch ich kannte einst die wohlige Bedeutung dieses Wörtchens; doch war ich noch ein Kind mit leichtem Sinn und fröhlichem Gemüthe und jetzt bin ich ein Mädchen von 20 Jahren. Mein letztes Denken geht zurück, wo ich als kleines, sechs-jähriges Ding auf des Vaters Knie gesessen und so gerne in sein gutes, treues Gesicht geschaut habe. Damals, von seinem starken Arm gehalten, fühlte ich mich „daheim“. Er arbeitete stets unverdrossen und war unter uns Kindern das beste, lindlichste Gemüth.

Der Sonnenschein unseres häuslichen Glückes wurde nur zuweilen getrübt durch die peinlichen Launen meiner Mutter, die in immer kürzeren Zwischenräumen den Frohsinn im Hause verschleuderte. Die Mutter hatte einen kleinen Handel angefangen, der sie manche Stunde des Tages in fremde Häuser brachte. Wir Kinder blieben uns selbst überlassen, Körper und Geist wurden vernachlässigt, die Ordnung im Hauswesen machte nach und nach einer gänzlichen Verlotterung inwendig, wie auswendig, Platz; dagegen wurde die Mutter mit jedem Tage habichtiger und schwächer, welche Schwächeren meinem Vater unsäglichen Verdruß einbrachten. Mit der ganzen Nachbarschaft waren wir, vermöge der Klatschsucht der Mutter und unserer Rohheit und verwahrlostem Wesen, zerfallen. Oft und viel drang mein Vater darauf, den Handel aufzugeben. Er hatte eine Ahnung, ein unklares Bewußtsein von der Wichtigkeit der Kinderzucht; allein sein Wille wurde nicht respektirt. In und außer dem Hause geschah nichts mehr nach seinem Wunsche. Mit Haberei begann der Tag und mit Streit wurde er beendet. Die Mutter nahm sich nicht einmal Zeit, für uns gehörig zu kochen; es erforderte zu viel Zeit und Geld. Dafür waren wir Kinder nie recht gesund und der Vater ging Abends je länger je mehr in's Wirthshaus, um den endlosen Zänkereien und Reibereien aus dem Wege zu gehen. Seine Freunde neckten ihn oft mit seinem „häuslichen Glück“, das bereits dorftundig war, da die Mutter regelmäßig den Vater unter Flüchen und Schelten im Wirthshause aufsuchte und ihn öffentlich mit Schmähungen überhäufte. Mannesmut und Mannes-sinn waren unter diesen niederdrückenden Verhältnissen schon längst von meinem armen Vater gewichen und er ließ die Sache gehen, wie sie eben ging; schluckte die Spottreden seiner Bekannten, wich dem Zusammenstoß mit der Mutter aus, so viel er konnte und verbrachte seinen Feierabend regelmäßig im Wirthshause, von wo er meistens erst gegen Morgen heimkehrte.

So wuchsen wir auf; wir älteren Mädchen mußten mit Wehen schon frühe verdienen; aber Freude am Arbeiten kannten wir nicht, wir arbeiteten, weil wir mußten und empfanden weder große Liebe zur Mutter, noch Achtung vor dem Vater. Nach und nach wurde mir der Zustand zu Hause unerträglich; ich schämte mich der Rohheit und Verkommenheit meiner Eltern und Geschwister und hatte doch nicht den Muth, mich dieser Hölle zu entziehen.

Heute vor einem Jahre nun ging mein Vater über Land, um Holz zu kaufen und sagte, daß er erst spät zurückkommen könne. Abends schickte uns die Mutter früh zur Ruhe und auch sie legte sich nieder; sie duldete nicht, daß Eines auf den Vater warten durfte.

Es war eine stürmische Dezembarnacht, ganze Schneewolken schütteten sich über unsern Garten aus, dazu blies der Wind um die Ecken, daß einem ganz bange zu Muth wurde. Ich dachte an den stundenlangen, einsamen Weg, den der Vater nach Hause zu machen hatte und das Herz wurde mir dabei so schwer, daß ich lange nicht einschlafen konnte. Jeden Augenblick glaubte ich den Vater klopfen zu hören, einmal so lebhaft, daß ich eilends mein Zimmer verließ, um die Hausthüre zu öffnen. Auf der Treppe begegnete ich meiner Mutter, die mich mit harten Worten anließ und wissen wollte,

was ich außer meinem Zimmer noch zu suchen habe, ich solle mich sofort zu Bette legen und bis morgen daselbe unter keinen Umständen verlassen; dem Vater zu öffnen, solle ich mich nicht unterstehen, sie wolle das selbst besorgen. Das mehr als je finstere Gesicht und die besonders harte Stimme meiner Mutter ließen mich Schlimmes befürchten und ich ging in mein Zimmer zurück, öffnete trotz Kälte und Schneesturm das Fenster und horchte hinaus; aber ich hörte nichts, als das Stürmen und Säusen des Windes und das unruhige Klopfen meines angst-erfüllten Herzens, das noch nie so bange auf des Vaters Heimkehr gewartet hatte. In diesen stillen Stunden des Wartens, ohne Licht, allein mit meinen Gedanken, sah ich zum ersten Mal in erschreckender Klarheit das Bild unseres zerrütteten Familienlebens vor mir. Wir waren wohlhabend, kein Tag verging, daß uns die Mutter nicht vorrechnete, was wir schon bei Seite gelegt hätten; das Haus, in welchem wir wohnten, war unser schuldenfreies Eigenthum und dennoch kannte die Mutter kein Genügen und keine Zufriedenheit und wir wußten Nichts von fröhlicher Jugendlust, Nichts von friedlichem, beschäglichem Aufwachsen unter sorgsamem, liebendem Mutterauge. Nun stand ich da in der kalten, dunkeln Kammer, mit dem bitteren Gefühl im Herzen, daß der Mutter Habgucht unser Jugendglück vernichtet, den Vater elend und unglücklich gemacht und seinen Werth als Mensch und Mann in den Staub getreten habe. Ich konnte ihm nun nicht mehr zürnen, daß er gerne und je länger je mehr von Hause fortlief. Wer würde nicht gerne der Hölle entfliehen!? Ihn freute weder sein Haus, noch sein Erwerb, er hatte ja sein Lebensglück, seinen Frieden und die Zukunft seiner Kinder daran tauschen müssen. O, warum besaß er keine Macht über die Mutter! Warum hatte es so weit mit uns kommen müssen? Konnte es denn nicht anders sein?

(Schluß folgt)

Auf jede Frage soll die Mutter eine Antwort haben, Dean Herz und Sinn des Kindes sich mag laben.

„Was Kommunismus sei, willst Du von mir wissen, mein lieber Junge,“ sagte Frau Lidya zu ihrem 14jährigen Knaben, der mit klugen, aufmerksamen Blicken zu ihr aufsaß. „Du hast den Vater mit dem Onkel darüber sprechen hören, hast wohl die Worte verstanden, aber der Begriff ist Dir fremd geblieben. Ich will Dir einige Beispiele von Kommunismus erzählen und dann magst Du mir sagen, was Du davon hältst. Ich greife aus meinem eigenen Leben, aus einer Zeit, welche auch Du mit durchlebt hast und welche Dir noch wohl innerlich sein muß.“

Dem Vater war geistig krank, so daß er nicht mehr im Stande war, das Brod für den Unterhalt seiner Familie, das Deinige und dasjenige Deiner zahlreichen jüngern Geschwister zu verdienen. In seinem krankhaften Zustande schädigte er auch vielfach manche Bewohner des Ortes, in dem wir lebten. Meine Lage als Frau und Mutter war eine äußerst kummervolle. Alleinstehend, unbemittelt, ohne Beruf, wie war es mir möglich, das Nothwendigste für Euch zu beschaffen, den Hunger von unserer Schwelle fern zu halten?

Da, ungerufen und ungebeten besuchte uns einer derjenigen Männer, welche durch die Handlungen Deines Vaters zu Schaden gekommen waren und machte mir die Mittheilung, daß er von einigen Ungenanntfeindlichen beauftragt sei, mich der Nahrungsorgen zu entheben und daß ich Alles dasjenige ungeachtet beschaffen möge, auf seine Kosten, was zu Euerem ausreichenden Lebensunterhalte von Nothen sei. Um Euerem Willen mußte ich diesen hochherzigen Antrag annehmen und es war eine lange, lange Reihe von Wochen, während welchen der beispieldlose Opfergeist Fremder uns Alle ernährte und selbst heute, nach so langer Zeit, kenne ich noch

nicht die Namen der so edlen Wohltäter. Diese Handlung, mein lieber Junge, ist praktisch angewendeter, im Leben bethätigter edler Kommunismus.

Das unerbittliche Schicksal schoß Breche in meine eiserne Willenskraft und legte mich im Sturme auf's Krankenlager, unbekümmert um die unverförmige Kinderschaar, die mit theilweise noch unbewußtem Mißbehagen meine ordnende Hand vermischte. Als Stellvertreter der Vorsehung, als barmherziger Samariter erscheint ein Arzt, der durch Kräftigung des Körpers den Geist widerstandsfähiger macht und mich in Kurzem befähigt, die so plötzlich hingelegte Bürde wieder aufzunehmen und weiter dem Ziele entgegenzutragen. Auch dieß ist Kommunismus im hohen Sinne des Wortes; die Verköperung des höchsten und vornehmsten Gebotes der christlichen Gemeinschaft: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.

Wo Du diefergestalt den Kommunismus lehren und im Leben praktisch bethätigen siehst, mein Sohn, von Seite Derjenigen, die zu geben haben, da schließe Dich von ganzem Herzen an, jetzt noch als Schüler, später als Bekenner dieser gesellschaftlichen Anschauung.

Hörst Du aber den Kommunismus predigen von Menschen, die nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben, da erinnere Dich, daß die edle Lehre vom Kommunismus, wenn der Besigloze, Nehmende sich hiezu bekennt, sich plötzlich verwandelt und zur Lehre der kraßesten Selbstsucht, zum Prinzip der bittersten Feindschaft der menschlichen Wohlfahrt wird.“

„Willst Du hieran denken, mein Sohn,“ sagte Frau Lidya, „wenn das Rad der Zeit Dich hinauswirft in's feindliche Leben?“

„Gewiß, Mutter, ich habe Dich verstanden. Nun laß mich mein Vesperbrod haben und Du sollst sehen, daß ich die Lehre vom Kommunismus mir eingeprägt habe.“

Mit dem reichlich zugetheilten Vesperbissen in der Hand eilte der Knabe über die Straße zu seinem hungernden Spielkameraden und sättigte sich am Anblicke des dankbar und froh Genießenden.

Zur Mädchenerziehung.

Das Mädchen, dem eine gesunde und einfache Erziehung zu Theil wird, die seinen Anlagen eine natürliche Entfaltung gestattet, ist glücklich. Suchen wir das allfällige Störende in seinem Wesen durch konsequente Mahnungen und Belehrungen zu beseitigen, ohne selbst etwas zu zerstören oder unklugerweise demselben Zierereien anzubilden, so wird sein Charakter mit dem Körper zugleich in vollkommener Harmonie und nach allen Richtungen hin sich voll und frei entwickeln; so wie ein Gewächs aus gesundem gutem Samen gezogen in günstiger Erde auf einem freien Raume und in reiner Luft am kräftigsten seine Blätter und Blüthen entwickelt. Diese ungehemmte Entfaltung, diese natürliche Harmonie der Gefühle, Empfindungen und Anschauungen gibt einem weiblichen Wesen die Festigkeit, dem Andrang von Widerwärtigkeiten, Täuschungen und Verführungen aller Art dauernden Widerstand zu leisten. Eine oberflächliche, verbildete und verschrobene Erziehung hat keinen Mittelpunkt, der alles Einzelne Kleine an sich zieht. Solche Menschen können von den oft herrlichen Eigenschaften, mit denen sie begabt sind, doch keinen rechten Gebrauch machen, denn es sind dies nur glänzende Einzelheiten, denen der nöthige, innere Zusammenhang fehlt. Darum geschieht es so oft, daß Menschen mit den glänzendsten Gaben bei der geringsten Prüfung sich als ganz nichtig und kleinlich erweisen und die auf sie gesetzten Hoffnungen täuschen. Im Unglück werden sie bedeutungslos und gehen meist im Glend zu Grunde.

Die Frauenbewegung in Frankreich.

Unter diesem Titel berichtet die „Berliner Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 30 am 27. Juli 1879 über eine Denkschrift, welche kürzlich von französischen Frauen veröffentlicht wurde und worin sie folgende Beschwerden aufzählen:

1. Das Napoleon'sche Gesetzbuch unterjagt in den Artikeln 340 und 341 den Müttern, die Väter ihrer Kinder gerichtlich zu belangen, für deren Unterhalt zu sorgen.
2. In den Artikeln 313 und 314 werden selbst schriftliche Eheberzeugungen für nicht verbindlich erklärt und die Frauen verpflichtet, ihren Ehegatten unbedingt zu gehorchen und ihnen überall hin zu folgen.
3. Nach Artikel 1422 kann der Ehegatte über das bewegliche Vermögen seiner Frau zu Gunsten seiner und anderer Personen verfügen.
4. Die verheirathete Frau bleibt dem Manne gegenüber unmündig und unterthan, selbst wenn er in's Irren- oder Zuchthaus kommt.
5. Laut Art. 372 hat nur der Vater das Recht, über die Kinder zu bestimmen.
6. Die Unterzeichnung der Frau gilt nicht vor Gericht ohne ihres Mannes Unterschrift.
7. Die Frau wird durch kein Gesetz vor un-reellen Unternehmungen geschützt.
8. Der Ehebruch der Frau wird mit Gefängniß von 3 Monat bis zu 2 Jahren bestraft, derjenige des Mannes nur dann, wenn er die Geliebte im eigenen ehelichen Hause unterhält und zwar nur mit einer Geldbuße von 100 bis 2000 Franken.
9. Nach Art. 324 wird der von dem Manne an seiner Frau und deren Geliebten verübte Mord für entschuldbar erklärt.
10. Die Frauen werden nicht als Geschworene zugelassen, weder bei Ehestreitigkeiten noch anderen Prozeßen der Frauen.
11. Die Frauen sind von aller Betheiligung an dem öffentlichen Leben ausgeschlossen, sogar von Versammlungen.

„Wir sind neugierig“, sagt das genannte Blatt, „ob die galanten Franzosen diesen gerechten Beschwerden ebenso geringfügig auch nur die geringste Antwort verweigern werden, wie der deutsche Reichstag seit drei Jahren es zu thun beliebt.“

Wo wächst Holz für junge Männer?!

„Vater“, sagt der vierundzwanzigjährige Klaus, „seit die Mutter gestorben ist, haben wir auch gar keine Ordnung mehr, die Betten sind so schwer wie Sandfäcke, ich kann schütteln wie ich will, es nützt nichts; die Hemden sind alle ohne Knöpfe, aber Knopflöcher sind die Hälfte mehr als nöthig; Hosen und Westen sind sämmtlich ohne Taschen. Meine Montur haben die Schaben zerfressen und wie ich heute ein paar friische Strümpfe nehmen will, finde ich ein Nest voll junger Mäuse in der Schublade und die wollenen Strümpfe von den alten total zernagt. Du mußt eine Magd einstellen, wir können nicht mehr länger so allein hausen.“

„Stell' Du eine Frau ein, das wird gründlicher helfen; das fehlte mir noch, daß wir ohne Aufsicht eine Magd halten müßten. Du wirst wohl nicht ledig bleiben wollen und ich habe es auch gründlich satt, den Kaffee zu machen und die Schüsseln zu waschen. Mich soll's freuen, wenn Du endlich einmal Wiene machst, das zu thun, was ein Anderer an Deiner Stelle schon längst gethan hätte. Nur paß' auf, Junge, wie Du es thust; Du sollst mit den Augen ein Weib suchen, aber nicht für die Augen; am Sonntag magst Du sie suchen, aber für den Werktag soll sie passen. Geh aber nicht erst Abends auf die Schau; geh am Vormittag oder gleich nach dem Essen. Triffst Du um's Haus herum die Tochter zierlich gepuht, mit lachender Sonntagsmiene, so geh an ihr vorbei in's Haus hinein. Findest Du dort die Mutter mit Sonntags- und Werktagsarbeiten zugleich beschäftigt, stürmen die jüngern Kinder ungewaschen, ungekämmt und noch nicht angezogen von einer Ecke in die andere, so — bitte um Streichhölzchen und geh' so schnell Du kannst wieder Deiner Wege, da wächst kein Holz für Dich. Wo aber 's Mütterchen die Sonntagsruhe hat und saubere Kleine spielen, wo die Tochter mit freundlichem Gesicht die Sonntagsmühe auf sich nimmt, da seg' Dich nieder und freu' Dich, wenn man Dich „bald wiederkommen“ heißt.“

Der Alte stopft sich eine Pfeife und der Junge lacht und geht; wohin? — 's ist Sonntag Morgen; er will sehen, wo „Holz für ihn“ gewachsen ist.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Um die gelbe Farbe des naturfarbenen Drills (Drillisch) und Ranting, welche durch vieles Waschen

bläß oder weiß geworden, wieder hübsch aufzufrischen, lege man die betreffenden Stücke, wenn sie gewaschen und gespült sind, in gewöhnlichen, schwachen Kaffee aufguß und läßt dieselben darin liegen, bis sie wieder das gewünschte Gelb erhalten. Nachher hängt man sie, ohne weiter nachzuspülen, am Schatten auf.

Unter all den verschiedenen Methoden Eier längere Zeit frisch aufzubewahren, hat sich die nachstehende am besten ihrem Zweck entsprechend erwiesen, denn sie gewährt größte Haltbarkeit, Leichtigkeit der Anwendung und kostenlose Herstellung des Verfahrens.

Für die aufzubewahrenden Eier wird je nach Bedarf der Boden einer größeren oder kleineren hölzernen Kiste mit gewöhnlichem Kochsalz auf handbreit Höhe bedeckt und die Eier mit den Spitzen in das Salz gestellt, daß keines das andere berührt, darüber wird eine hinlänglich dicke Schicht Salz gedeckt, daß wieder eine zweite Lage Eier eingelegt werden können; die obersten Eier werden noch mit Salz zugedeckt. Auf diese Weise bleiben sie, wenn frisch eingelegt, lange Zeit vollkommen unverändert und kann gleichzeitig mit den Eiern das Salz zum Kochen verwendet werden. Bevor man eine Partie einlegt, werden sie gegen das Licht gehalten, um selbe auf ihre Frische zu prüfen. Ein frisches Ei ist gegen das Licht gehalten gleichmäßig durchscheinend, während dem ein zweifelhafte oder faules Ei sich durch das Licht klumpig und dunkel zeigen wird.

Am Abend sind die Menschen gut!

Ich lobe doch den Abend mir,
Dann sind die Menschen gut;
Der Tag hat kräftig sie erwärmt,
Getraut in seine Glut.

Drum, wenn's Dir früh an Lieb' gebracht,
Sich nur nicht d'rob gekränkt.
Die Menschen sind am Abend gut,
Der Tag hat sie erwärmt.

Mutterkraft — das Rechte schafft.

Du bist Mutter — und willst verzagen?
Da sieh die Kinder! — kannst Du klagen?
Für diese Kleinen darfst Du tragen.
Dank! Gott im Himmel für diese Plagen
Und laß Dein Herz nur freudig schlagen;
Laß nie durch Kummer Dich zernagen.
Ich will! muß stets die Mutter jagen,
Und darf dann mit Gott das Höchste wagen.

Insertate.

In zweiter Auflage erschienen, durch Unterzeichneten und alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Thümmel's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit und anderer Ohrenleiden.

Ein Rathgeber für Alle, welche an Gehörkrankheiten leiden, sich schnell helfen und namentlich vor unnützen und theuren Medikamenten schützen wollen.

Preis Fr. 1. 50.

Zeugniß. Ich litt mehrere Jahre an sehr bedeutender Schwerhörigkeit und häufigem, damit verbundenem Ohrenjauch, gegen welche Uebel mir nichts Hülfe leistete, bis ich die in dem Dr. Thümmel'schen Schriftchen enthaltenen Vorschriften kennen lernte und befolgte. Ich halte es daher für Pflicht, dies hiedurch zu bezeugen und alle an Gehörübeln Leidenden auf dieses gute Buch, mit vielen andern Zeugnissen noch versehen, mit aller Wahrheit aufmerksam zu machen.

Frau Weyer geb. Weyer in Willisau, St. Luzern.

Zu beziehen mit den geprißten Mitteln in der Drogenhandlung bei
C. Anobell-Jäger, Elektro-Homöopath,
in Rachen am oberen Zürichsee (Schweiz).

Für Pandwirthe und Gartenbesitzer!

Oekonomie-, Gemüse- und Blumenamen

sind in allen Sorten frisch und ächt vorräthig und Preisverzeichnisse darüber gratis zu haben bei

Titus Dürr, Marktgasse 15, Zürich.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur cacao et sucre
sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Heinr. Heppe

pract. Zahnarzt
Hottingen-Zürich,
Zeltweg 27, Z.

Einsetzen künstlicher Zähne,
Plombiren, Reparaturen.
Solid, schnell u. billig.

Café

in ausgezeichneter Qualität, per $\frac{1}{2}$ Kilo zu Fr. 1. 35, versendet in Säcken von $\frac{1}{2}$ Kilo gegen Nachnahme von Fr. 12. 15 franko ins Haus

J. C. Huber in Neumünster.

NB. Im Detail ist eine gleiche Qualität nicht unter Fr. 1. 60 erhältlich. — Muster gratis und franko.

Anerkannt

die beste künstl. Kinderernährung geschieht:

Bis zum dritten Monat:

Mit Hilfe des

Lactins von Grob & Kunz
in Wattwil.

Nach dem dritten Monat:

Durch das

Kindermehl v. Grob & Ander Egg
in Wattwil.

Zu haben in den Apotheken, und wo keine solchen sind, in Spezialehandlungen.

Giftfreie Farben

in 20 verschiedenen Nüancen, um wollene, baumwollene und leinene Kleiderstoffe, wie auch Seidenbänder etc. auf einfache Art prachtvoll und ächt aufzufärben, empfiehlt in Paqueten mit Gebrauchsanweisung zu 25 und 50 Cts. als ein neues und nützliches Fabrikat

Apotheker Halder in Aussersihl bei Zürich.

„Basler Nachrichten.“

Ältestes und verbreitetstes Blatt von Basel.

Größtes Journal der nordwestlichen Schweiz.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: Fr. 4. 50 für die Schweiz, wenn auf der Post bestellt; Fr. 4. 30, wenn bei der Expedition in Basel bestellt.

Redaktion: Nationalrath Emil Frei, F. A. Stöcker, Dr. J. C. Wacker-nagel und Prof. Stephan Born.

Inserate, welche überall von den Herren Saassenstein & Vogler entgegengenommen werden, sind in den „Basler Nachrichten“ von bedeutender Wirksamkeit. Insertionspreis per Petitzeile 20 Cts. für Inserate inländischen Ursprungs.

Zu zahlreichen Abonnements ladet ergebenst ein:

Die Expedition der „Basler Nachrichten“.

Die

Corsetfabrication hygiénique et orthopédique

von Jungfer Groot in Zürich

befindet sich Bahnhofstrasse Nr. 90 nahe dem Bahnhof.

Diese Corsets erzielen die feinste zierlichste Taille, die zu jeder Kleidermode paßt, und sind laut ärztlichen Zeugnissen, weil von biegsamem elastischem Schnitt, der Gesundheit nicht nur nicht schädlich, sondern dienlich, indem sie eine graziöse gerade Haltung des ganzen Körpers geben, so daß ganz alte Damen, nach langer Zeit der Weglassung derselben, dennoch wieder anfangen, diese Corsets zu tragen und zwar mit aller Beaglichkeit.

Wachsenden Kindern, Knaben und Mädchen bis zum 15 Jahre, kann mit diesem System geholfen werden, wenn sie schon schon schief oder gebückt nach vorn angefangen hätten zu werden, ohne einen Arzt vorher zu fragen; Alles mit Garantie.

Erwachsenen, die in solchem Falle vorher vernachlässigt worden, kann auch noch nachgeholfen und fernerem zunehmendem Uebel gewehrt werden, was sonst mit jedem Jahr sich verschlimmern würde.

Vieljährige Übung in diesem Geschäft (von Kindheit an, da ich es von meinen sel. Eltern gelernt) kann für die Richtigkeit obiger Mittheilungen dienen.

Höheres Töchterinstitut in Glenzier

Kanton Neuenburg (Schweiz).

Dasselbe bietet: Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der französischen und englischen Sprache, ausgezeichneten Musik-Unterricht, eine praktische Erziehung, gesunde, kräftige Kost und herrliche Bergluft. — Prospekte gratis.

G. Ströle, Pfarrer.

Eingetroffen:

Ausrüster-Clusen

in gewünschten Nummern,

Böfteleiseide

in bunten Farben,

Verweb-, Nachstick- und Filetsnadeln

in allen Nummern und aus feinstem englischen Stahl,

bei dem sich bestens empfehlenden

Hr. Friedrich Vonwiller,

Hinterlauben Nr. 12 in St. Gallen.

Schablonen zum Wäschezeichnen.

== Größte Auswahl! ==

Einzelne Buchstaben à 10 Cts.
Zwei beliebige Buchstaben beisammen 30 "
Große Buchstaben zum Sticken, gothisch und englisch à 20 "
Ganze Alphabete, von 60 Cts. an bis Fr. 2.
Zahlen 1—12 à 30 "
Bestens zum Brodiren à 20 "

Noch eine Partie Schachteln (mit Alphabet, Zahlen, Farbe und Pinself) werden, so lange noch Vorrath, à 80 Cts. erlassen.

Mache hauptsächlich aufmerksam auf meine ausgezeichnete Ringe-Zinte, womit die Wäsche vermittelst der Schablone schnellstens, dauerhaft und schön gezeichnet werden kann.

Gravir-Anstalt A. Blum

zur „Kerze“, Rüdenplatz, Zürich.

Reeller Heiratsantrag.

Ein junger, geachteter Mann von angenehmen Aeußern mit guter Bildung und den besten Referenzen wünscht mit einer gebildeten Tochter oder alleinstehenden Wittve, die über einiges Vermögen verfügt, behufs späterer Verheirathung in Korrespondenz zu treten.

Gef. ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten beliebe man sub Chiffre B. D. 40 an die Expedition dieses Blattes zu senden. Discretion Ehrensache!

Pensionärin gesucht.

Eine achtbare Familie wünscht eine zwölf- bis sechzehn-jährige Tochter, welche zur Erlernung der französischen Sprache die vorzüglichsten hiesigen Schulen zu besuchen beabsichtigt, in Pension zu nehmen.

Fräulein Gaensli, Lehrerin an der Mädchenkinderkardisule, würde der Tochter bei ihren häuslichen Schularbeiten Aushilfe leisten.

Die besten Referenzen stehen zur Verfügung. Pensionpreis Fr. 750.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

Veue Gensli,

rue du Collège 17.

La Chaux-de-Fonds (Neuchâtel).

Gillige, bequeme, elegante amerikanische Kindersesseli,

zugleich als Stubenwagen dienlich, zu beziehen durch den Alleinveräußer:

G. Muggli, Schöndthal 997, in Winterthur.

Gegen Einjendung einer 10 Cts.-Marke erfolgt Zusendung der Photographie nebst Erklärung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Buch der Ehe.

Ein Blumenkranz vom Felde der Lebensweisheit für den Altar des Hauses. Gesammelt und herausgegeben von Theodor Winkler.

8°. Eleg. geb. mit Goldschnitt 5 Fr.

Wertvoll im Innern, wie elegant im Aeußern; ein reizendes Buch. Als schönste und sinnigste Gabe allen Verlobten und Neuvermählten empfohlen.

Z. Heuberger's Verlag in Bern.

Avis.

Für einen gebildeten ältern Herrn mit sicherem Einkommen wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem häuslich gebildeten Frauenzimmer aus achtbarer Familie, Wittve in den Vierzigerjahren, zu verheirathen.

Erfolgsgemeinte Offerten mit näherer Auskunft nimmt entgegen Herr Z. Sugi, Wirth zum „freien Feld“ zu Röhdenbach bei Herzogenbuchsee.

J. Kunz

Renweg 57 in Zürich

empfehlte zu äußerst mäßigen Preisen in prima Waare: selbstverfertigte Damen- und Kinder-Konfektion, Trachtstücke, Taufhäubchen, Bisquet-Küchlein u., auf Bestellung Leichenkleider und Sargkissen.

Öffentliche Erklärung.

Die Massaverrückung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren-Fabrik verlaßt die Massaverrückung wegen Beendigung des Konkurses und gänzlicher Räumung der Lokaltäten

um 75 Prozent unter der Schätzung.

Für nur Fr. 17. 50 erhält man nachstehendes, gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber,

welches früher 60 Fr. kostete

und wird für das Verbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,

6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln,

6 St. feinste Kaffeelöffel,

6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel,

1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppen-schöpfer, bester Sorte,

2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,

6 St. fein zierliche Präsentirtassen (Tablett's),

6 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,

1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,

1 Stück feiner Britanniasilber-Theescher.

42 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder Geldsendung durch das

Vereinigte

Britanniasilber-Fabrik's-Depot

Wien, untere Donaustraße 43.

Nachkonvirendes wird binnen 8 Tagen

retour genommen.